

Ankunft in Europa

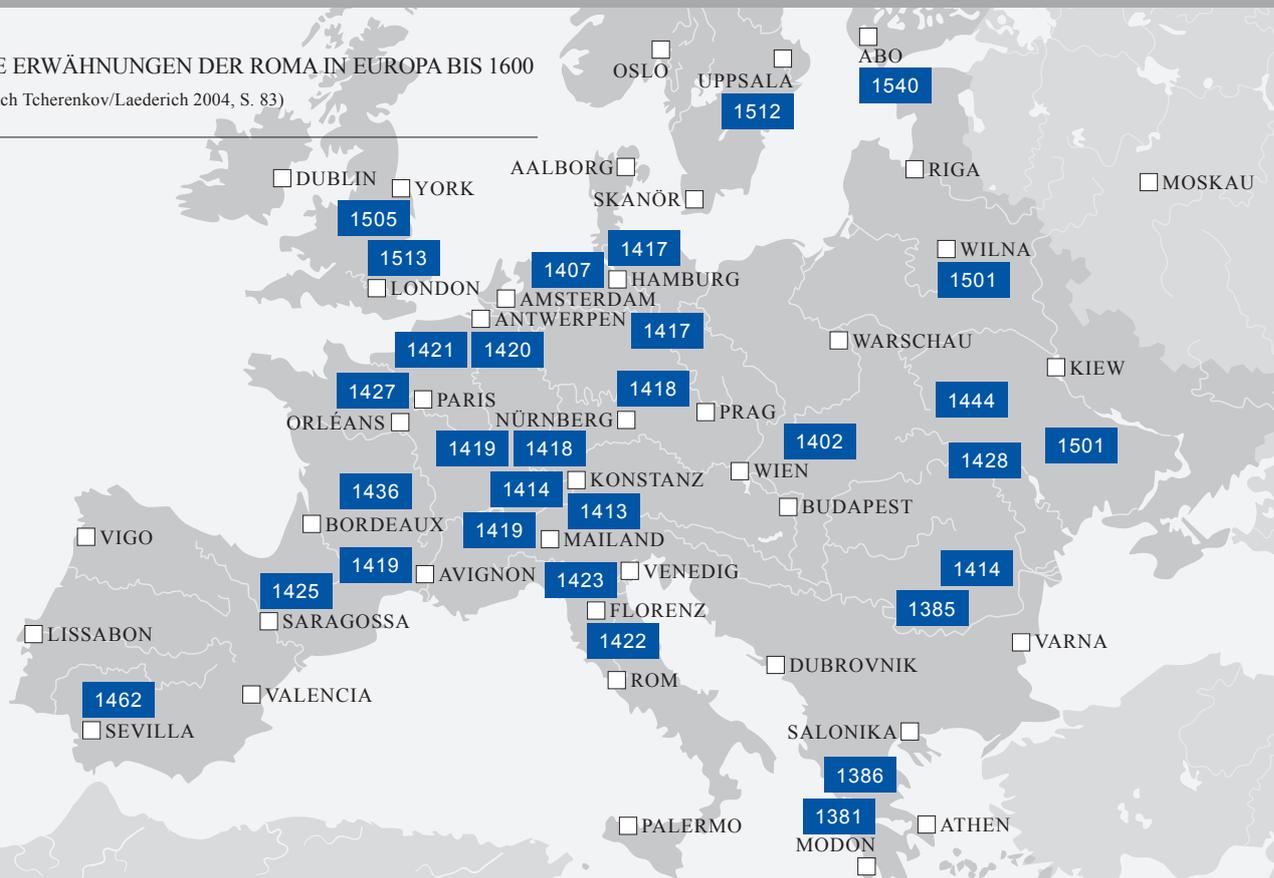
zusammengestellt
von den Herausgebern

Frühe Berichte aus Südosteuropa | Frühe Quellenbelege aus Mitteleuropa | Roma als organisierte Pilgergruppen | Gründe für die Abwanderung nach Westen | Erste Welle: 1417 bis 1421 | Schutzbriefe | Weitere Ankünfte bis 1435 | Misstrauen und Vorwürfe - Freikauf, Abschiebung, Vertreibung

➤ *Bereits vor dem Jahr 1200 dürften im Byzantinischen Reich im Gebiet des heutigen Griechenlands Roma gelebt haben. Dank der ab dem späten 14. Jahrhundert ständig wachsenden Zahl von Berichten über Roma lassen sich ihre Wege innerhalb Europas recht gut nachvollziehen. Um 1450 herum hatten sie nahezu ganz Europa bereist. In Mitteleuropa gab es schon damals erste Abschiebungen und Vertreibungen, die bald in organisierte Verfolgung münden sollten.*

ERSTE ERWÄHNUNGEN DER ROMA IN EUROPA BIS 1600

Ill. 1 (nach Tcherenkov/Laederich 2004, S. 83)



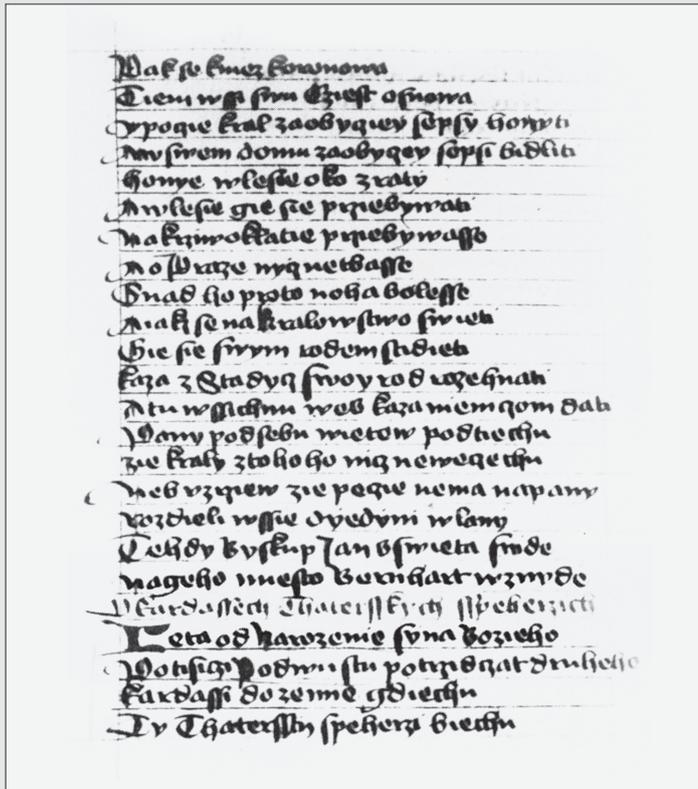
EINLEITUNG

Es gibt keine gesicherten Belege zur asiatischen und frühen europäischen Geschichte der Roma, sondern lediglich Hinweise, deren Auslegung vielfach noch Gegenstand wissenschaftlicher Debatten ist. Vielleicht werden wir nie genau wissen, warum, wie oder auch nur wann die Roma sich erstmals in Europa

niedergelassen haben. In dieser Hinsicht bringt die Zeitspanne von etwa 1200 bis 1500 eine entscheidende Änderung: Denn ab dem 14. Jahrhundert lassen die zeitgenössischen Dokumente erstmals keinen Zweifel mehr daran zu, dass es sich bei den erwähnten Personen und Gruppen tatsächlich um Roma handelt.

Die Wissenschaft ist sich darüber einig, dass bereits vor dem 13. Jahrhun-

dert Roma im europäischen Teil des Byzantinischen Reiches lebten. Wann genau die ersten Roma von den Siedelungen in Griechenland nach Norden zogen, ist heute jedoch nicht mehr nachvollziehbar. Ebenso bleibt uns verborgen, weshalb sie das damalige Byzantinische Reich verließen und wie viele dies taten. Wahrscheinlich erfolgte die Migration nach Norden von der Mitte des 14. Jahr-



III. 2

Es wurde behauptet, dass einer der ersten Berichte über Roma in Europa in der tschechischen Dalimil-Chronik zu finden ist. Diese Chronik, die auf das Jahr 1310 datiert wird, erwähnt „tatarische Späher“. Wie in anderen Fällen, ist es umstritten, ob in diesem Bericht tatsächlich Roma gemeint sind.

(Diese Kopie der Dalimil-Chronik wird in der Nationalbibliothek in Wien aufbewahrt)



III. 3

„Zigeunerschmied“ mit Helfer, um 1600.

(aus Gronemeyer / Rakelmann 1988, S. 122) (Ausschnitt)

hunderts an in einzelnen Gruppen. Die frühesten Dokumente weisen noch nicht zwingend auf Roma hin und können auch als Hinweise auf andere Personengruppen gelesen werden. Ab 1385 jedoch besitzen wir verlässliche Belege über Roma in der Walachei, im Gebiet des heutigen Rumänien. Von da an werden die Roma immer häufiger erwähnt. Diese Dokumente zeigen, auf welchen Wegen sich die Roma am europäischen Festland ausbreiteten. Bereits um 1435 waren die Roma in den meisten europäischen Städten wohlbekannt. [III. 1]

Das Wissen über die Neuankömmlinge nahm nicht im selben Maß zu wie die Zahl der Berichte über sie. Es werden Schutzbriefe von Kaisern, Königen und dem Papst erwähnt, sowie Pilgerlegenden, die für wohlwollende Aufnahme im christlich geprägten Spätmittelalter sorgten. Weiters ist die Rede von Dienstleistungen wie Wahrsagerei und Handlesen oder unredlichen Kunstfertigkeiten wie Taschendiebstahl – ins Blickfeld der sesshaften Europäer gelangte, was die Roma für den Umgang mit diesen brauchten. Oder das, was

die Leute sehen wollten: Bereits in vielen sehr frühen Quellen wird den Roma Sitten- und Gottlosigkeit oder Spionage im Dienste der Türken vorgeworfen und insgesamt das Bild von einem „verräterischen“ und „untreuen“ Volk gezeichnet, wenn auch ohne jeglichen Beweis. Aus den frühen europäischen Berichten entsteht also erstmals ein deutliches Bild von den Roma. Dieses ist jedoch ein Zerrbild, eine Karikatur, die bis heute die Vorstellung der nicht-Roma von den Roma bestimmt.

FRÜHE BERICHTE AUS SÜDOSTEUROPA

Von der Mitte des 14. Jahrhunderts an sind in südosteuropäischen Dokumenten vereinzelt Personengruppen erwähnt, die von früheren Wissenschaftlern fälschlicherweise für Roma gehalten worden sind. Aus Serbien beispielsweise ist eine Urkunde erhalten, in der König Stefan IV. dem Kloster in Prizren im Jahr 1348 neben Schneidern, Schmieden und Sattlern auch

einige „C'ngari“ übergab. Man nahm an, dass es sich bei den letztgenannten um „Zigeuner“ handelte. Wahrscheinlicher ist es jedoch, dass damit lediglich eine weitere Handwerkergruppe gemeint war, denn im mittelalterlichen Serbisch bedeutete „c'ngar“ „Schuster“. [III. 2]

Die ersten Dokumente, die sich mit Sicherheit auf Roma beziehen, sind Urkunden der altrumänischen Fürstentümer Moldau und Walachei, in denen mehrfach die Versenkung ganzer Bevölkerungsgruppen erwähnt wird. So bestätigte im Jahr

1385 Dan I., Woiwode der Walachei, dem Marien-Kloster Tismana einige Schenkungen, zu denen auch 40 „Salasche“ (ein Wort aus dem Türkischen, mit der Bedeutung „Familien“ oder „Zeltgemeinschaften“) der „Atigani“ („Zigeuner“) gehörten. Im benachbarten Moldawien etwa übereignete 1428 Alexander der Gute dem Kloster Bistritz 31 „Tscheljadi“ (ein Wort aus dem Slawischen, gleichbedeutend mit „Salasch“), „Tigani“ und 12 Zelte „Tartaren“. Anders als bei früheren Dokumenten steht in beiden Fällen außer Zwei-

A Die Zigeuner nicht einzuladen noch zu gedulden.

Allen vnd jeglichen Churfürsten, Fürsten, Prelaten, Grauen / Herren, vom Adel / auch den Stetten / des Bundes in Lande zu Schwaben / Em-
bieten wir / Römischer Kayserlicher, vnd Hispanischer Küniglicher Mayestat, Churfürsten / Fürsten, vnd anderer Stände des Bundes zu Schwab-
ben, Botschafften / Haupteleuten, vnd Käte / yetz zu Ulm versamelt / vnsert vnderthänig willig vnd geflissen / Auch gütlichen grüß, vnd freündlich
dienst / wie es dann, aims yeden Stands wesen nach bescheyn soll / zu vor. Vnd sügen aims yedem Stand, alls vorawert zu wissen / Nach
dem / wie weniglich waiffst, die Zigeuner, welicher ernd vnd out, ym vnd ausserthalb des Bundes sy bissher, hin vnd wider gezogen. vnd sich ent-
halten vnd vndereschlaufft, dem gemainen Nait, auf dem Land, vnd sunst, vast schädlich vnd nachteilig gehandelt. Das wir demnach,
in bedacht desselben / Auch auß andern merren redlichen vnd beweglichen gücten Ursachen, für zumal notdürftig vnd gute angesehen vnd beschloß
sen haben / Das sich solicher Zigeuner, billich erntersert. Vnd die, in der Bundes Ständ Oberkäten vnd Gebieten / nit eingelassen vnd gedulde wer-
den sollen. Vnd solichs hiemit aims yeden Bundes Ständ vnterkünde nit lassen wollen. Vnd ersüchen darauf aims yeden Bundes
Ständ, wie sich das, aims yeden Stands vnd wesen nach / gebiet, zum höchsten. Das sich ain yeder Bundes Ständ, vnd verwandter /
solichen vntersert gücten bedencker vnd beschluß / gemey halten / die Zigeuner, in seinen Fürstenthumben, Oberkäten, vnd Gebieten / nit einlas-
sen, gedulden / noch denen, aimsichen enthalte vnd vndereschlaufft, zu lassen noch gestatten / Sonnder die selben, austreyben / vnd verweyssen. Vnd
wo aimsichen Bundes Ständ vnd verwandten / solichs zuschwer sein wölle, vnd derselb / aims amden / Umb hilff vnd zügug deshalb ersüchen
wölle / Dasselbig, Wie sich / vermög der Bundes Äynung gebiet, vollziehen vnd lassen, vnd das nit vnderlassen wölle. / Dann wa
sich aimsicher Bundes Ständ, in solichem zügug / stömig halten vnd erzeigen / Vnd dadurch dem Amdern / oder den Seinen / Schad vnd Nach-
tail ersticken / Würde wir verurfache, den selben Schaden, an Jme, zu erhollen. Geben / vnd mit vnsert der Dreyen gemainen Haupt
beyr Secret bescheyn, besigelle / Am zwainzygsten tag, des Monats Nouembis. Anno .ic. Ueivn vnd gwanzyg.

III. 4

„Die Zigeuner nicht einzuladen noch zu gedulden“ („Die Zigeuner weder einzulassen noch zu dulden“): Dieser Brief, ausgestellt im Jahre 1529 vom Bund deutscher Städte, Herzogtümer und Grafschaften („Schwäbischer Bund“) ordnete an, die „Zigeuner“ („Zigeuner“) vom Gebiet des Bundes zu verbannen.

(aus Gilsenbach 1994, S. 137)

fel, dass Roma gemeint sind. Man kann also davon ausgehen, dass Roma spätestens in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts in den Balkanstaaten Fuß gefasst haben.

In den Donaufürstentümern waren Roma auf Grund ihrer handwerklichen Fähigkeiten sehr willkommen. Um den beträchtlichen Wirtschaftsfaktor, den sie darstellten, auf Dauer zu erhalten, begannen Staat und Kirche bald, sie am Reisen zu hindern. Mit der Zeit gingen die Roma in den Besitz des Staates, der Kirche oder der Großgrundbesitzer über und wurden für Jahrhunderte zu Sklaven oder Leibeigenen, bis 1856 in Rumänien die Sklaverei abgeschafft wurde.

Auch im Königreich Ungarn lässt sich das Eintreffen der Roma nicht genau datieren. So erscheint ab 1370 das Wort „Cigan“ in verschiedenen Varianten als Familienname, die Zugehörigkeit seiner Träger zu den Roma ist jedoch nicht unmittelbar ersichtlich. Unabhängig davon, zu welchem Zeitpunkt die ersten Roma in Ungarn ankamen, ist festzuhalten, dass sie dort in vielen Gebieten weit mehr Toleranz vorfanden als in anderen Ländern. Da ihre Kenntnisse in der Metallverarbeitung und der Waffenerzeugung auch in Ungarn sehr

begehrt waren, standen sie vielfach unter dem besonderen Schutz des Königs. Jede private Nutzung ihrer Dienste bedurfte der königlichen Zustimmung. So mussten etwa die Bürger von Hermannstadt 1476 eigens die Erlaubnis von Matthias Corvinus einholen, bevor sie Roma in den Vorstädten arbeiten lassen durften. [III. 3]

FRÜHE QUELLENBELEGE AUS MITTELEUROPA

Ein auf das Jahr 1407 zurückgehender Vermerk in den Hildesheimer Stadtrechnungen wird häufig für den ältesten urkundlichen Beleg für die Anwesenheit von Roma in Deutschland gehalten. Darin wurde festgehalten, dass „am 20. September den Taren auf der Stadtschreiberei, wo man ihre Briefe prüfen wollte, für einen halben Stüber Wein gegeben“ worden sei. Die neuere Forschung bezweifelt, dass diese „Taren“ tatsächlich Roma waren, da dieses Wort im Deutschen erst im 16. Jahrhundert für die Bezeichnung von Roma verwendet wurde. „Tartaren“ ist jedoch in Norddeutschland und Skandinavien bis heute eine gebräuchliche Fremdbezeichnung für Roma.

1414 wird in den Baseler Wochenausgabebüchern ein „Heide“ erwähnt, der „durch Gottes Gnaden“ von der Stadt 10 Schilling erhielt. Ob damit ein Rom gemeint war, ist auch hier nicht klar, da zunächst alle Fremden „Heiden“ genannt wurden. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten kam es zu einer Bedeutungseinschränkung des Begriffs „Heide“, der schließlich gleichbedeutend mit „Zigeuner“ verwendet wurde.

Ebenfalls im Jahr 1414 sollen „Zigeuner“ in Hessen gewesen sein. Der entsprechende Eintrag in der „Hessischen Chronik“ erfolgte allerdings erst 200 Jahre nach dem beschriebenen Ereignis, sodass die Datierung möglicherweise ungenau ist. Laut der ebenfalls deutlich später verfassten „Meißner Chronik“ sollen die „Zigani“ 1416 aus der Markgrafschaft vertrieben worden sein.

ROMA ALS ORGANISIERTE PILGERGRUPPEN

Ab 1417 vermerkten schließlich Chronisten zahlreicher europäischer Städte das Eintreffen von Roma, die sie ab-



III. 6

Romapilger. Radierung von Jaques Callot, 1622.

(aus Hancock 1987, S. 15) (Ausschnitt)

SCHWARZ WIE DIE TARTAREN

Cornerus' Eintrag zufolge kamen ungefähr 300 Leute, Männer und Frauen, die sich selbst „Secaner“ nannten und die „schrecklich anzusehen“ und „schwarz wie die Tartaren“ gewesen seien. Sie standen – so der Mönch – unter der Führung eines Herzogs und eines Grafen, welche die Gerichtsbarkeit ausübten und deren Befehlen Folge geleistet wurde. Die „Secaner“ hätten Schutzbriefe von Fürsten vorgezeigt, vor allem von Sigismund, dem römischen König, und seien daher „menschenfreundlich“ behandelt worden. Dass diese Leute außerhalb der Stadt lagerten, begründete der Chronist damit, dass viele von ihnen Diebe waren und innerhalb der Stadtmauern Gefahr

hängig vom eigenen Wissensstand und den Auskünften der Neuankömmlinge als „Tataren“, „Egypter“, „Egiptenleut“, „Heiden“, „Sarazener“ oder bereits als „Zigeuner“ bezeichneten.

Roma erschienen nunmehr in großen Gruppen, die von Personen mit hohen Adelstiteln geführt wurden, in den Städten Mittel- und Westeuropas. Sie gaben an, Pilger zu sein. Den zeitgenössischen Schilderungen nach umfassten solche „Pilgergruppen“ 30, 100, zuweilen sogar 300 Personen, die zu Fuß oder zu Pferd unterwegs waren. Wurde ihnen der Aufenthalt innerhalb der Stadtmauern verweigert, lagerten sie auf freiem Feld vor den Städten. Ihre Anführer nannten sich „Herzöge“, „Grafen“ oder „Woiwoden“. Diese übten die Gerichtsbarkeit über ihre Gefolgschaft aus, waren besser gekleidet als ihre Untergebenen und stets beritten. [III. 6]

Den Chroniken zufolge stellten sich die Anführer bei ihrem Eintreffen offiziell bei den Stadtherren vor. Vielfach konnten sie Schutzbriefe oder Empfehlungsschreiben kirchlicher oder weltlicher Herrscher vorweisen, die ihnen freies Geleit und Schutz vor Übergriffen zusicherten. Ihr Auftreten als Pilger bescherte den Fremden eine gastfreundliche und wohlwollende Aufnahme. Zweifellos kam ihnen die von der mittelalterlichen

Gesellschaft sehr ernst genommene Verpflichtung entgegen, Pilger mit Verpflegung, Obdach und Geld zu versorgen. Vermerke in den städtischen Rechnungsbüchern bezeugen, dass dieser christlichen Pflicht zumindest beim ersten Erscheinen der Roma allorts Genüge getan wurde.

Die Roma trugen beeindruckende Bußgeschichten vor, die ihre Pilgerschaft glaubwürdig machten. Manche begründeten ihre Wanderschaft mit einem vorübergehenden Abfall vom Christentum, für dessen Abgeltung ihnen eine siebenjährige Bußfahrt auferlegt worden sei. Aus späterer Zeit sind auch die Verweigerung des Nachtquartiers für Josef und Maria und die Erinnerung an die Flucht der Heiligen Familie aus Ägypten als Grund für die Pilgerfahrt überliefert.

Die Idee, beim Verlassen Griechenlands den Status von Pilgern anzunehmen, könnte infolge des Kontakts mit Christen entstanden sein, die sich auf dem Weg ins Heilige Land in Epirus und auf der Peloponnes aufgehalten hatten. Auf eine „Zigeunersiedlung“ namens „Gyppe“ in der Nähe von Modon auf der Peloponnes ging übrigens auch das in Quellen ab 1418 als Herkunftsland der Roma aufscheinende „Klein-Ägypten“ zurück. Dieses „Klein-Ägypten“, ein Gebiet auf der Peloponnes, wurde von den Chronisten anfänglich

mit dem Land am Nil verwechselt. Dies ist wohl der Grund dafür, dass die Roma als „Ägypter“ bezeichnet wurden. Diese Fremdbezeichnung ist in verschiedenen Varianten („Gypsies“, „Gitanos“, „Egypter“...) bis heute gebräuchlich.

Die Erwähnung von Roma in benachbarten Städten und Regionen innerhalb relativ kurzer Zeit sowie die gleich bleibenden Namen ihrer Anführer (wie Andreas oder Michael) geben Anlass zur Vermutung, dass anfänglich nur eine begrenzte Anzahl von Roma-Gruppen in Europa unterwegs war. Die schwankenden Angaben zur Gruppengröße lassen überdies vermuten, dass nur der Kern solcher Gruppen ständig zusammenblieb. Kleinere Teile dürften sich zeitweise abgesondert haben, um andere Routen zu verfolgen.

GRÜNDE FÜR DIE ABWANDERUNG NACH WESTEN

Die Migration von Roma nach Mittel- und Westeuropa fällt zeitlich mit dem Vordringen der Türken in Südosteuropa zusammen. Im Zuge der Eroberung des Balkans zerstörten die Osmanen Klöster, Dörfer und Städte und verwüsteten ganze Landstriche. Es ist naheliegend, dass Roma die Gebiete, die von den Kämpfen

gelaufen wären, verhaftet zu werden. Es scheint so, als hätten die Schutzbriefe in den Hansestädten nicht ausgereicht, um die Roma in Fällen vermuteten oder erwiesenen Diebstahls vor Vergeltungsmaßnahmen zu schützen. Ob die Behörden strengere Strafen verhängten oder die Bevölkerung zu Racheaktionen schritt, ist unklar. Fest steht, dass sich ein Teil dieser Gruppe in den ersten Monaten des Jahres 1418 nach Süd-Deutschland wandte. Die Stadt Frankfurt spendete im Juni dieses Jahres „den elenden Leuten aus Klein-Egypten“ 4 Pfund und 4 Schilling für Brot und Fleisch. Der entsprechende Vermerk ist übrigens die früheste Nennung „Klein-Egyptens“ als Heimat der Roma.

Ill. 5 (nach Gilsenbach 1994, S. 49f.)



Ill. 6

Romapilger. Radierung von Jaques Callot, 1622.

(aus Hancock 1987, S. 15) (Ausschnitt)

besonders betroffen waren, verließen. Ein weitaus größerer Teil der Roma blieb allerdings in jenen Gebieten, die damals unter türkische Herrschaft gerieten. Viele Roma konnten vermutlich schon deswegen nicht abwandern, weil sie in den Balkanfürstentümern als Sklaven lebten. Zudem hatte sich unter der neuen, osmanischen Herrschaft die Situation der Roma im Vergleich zu ihrer Lage unter den früheren Herrschern keineswegs verschlechtert.

Religiöse Gründe für die Wanderung erscheinen unwahrscheinlich, trotz entsprechender Angaben in den Quellen. Die Osmanen waren zu jener Zeit Andersgläubigen gegenüber weitaus toleranter als etwa die christlichen Königreiche Europas. Die Flucht vor den „Ungläubigen“ als Grund für die Wanderung dürfte eher eine Legende gewesen sein, die vermutlich die Almosenbereitschaft der christlichen Bevölkerung erhöhte.

ERSTE WELLE: ANKÜNFTE 1417 BIS 1421

Im Jahr 1417 zog eine Romagruppe durch Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald. Der Dominikanermönch Hermann Cornerus berichtet von ausländischen, früher nie

gesehenen umherschweifenden Leuten, die in großer Anzahl aus östlicheren Regionen nach Alemannien gekommen und bis an die deutschen Meeresküsten gewandert seien. In seinem „Chronicon“ liefert er den ältesten ausführlicheren Bericht über die Ankunft einer großen Roma-Gruppe. [Ill. 5]

Etwa zur selben Zeit kamen „Zigeuner“ auch ins Elsass. In der allerdings erst im 16. Jahrhundert verfassten Straßburger Stadtchronik wird aus dem Jahr 1418 die Ankunft von „Zeygingern“ gemeldet, die „genug Geld hatten, alles zahlten und niemandem ein Leid taten“. Hergeworfen seien diese aus „Epirus“, „vom gemeinen Mann Klein-Egypten genannt“.

Zuverlässigere und auch genauere Angaben liegen aus Colmar vor. Diese Stadt wurde im August 1418 von etwa 30 „Heiden“ besucht, denen drei Tage nach ihrer Abreise 100 weitere folgten. Neben den bereits bekannten Beobachtungen wurde erstmals auch das Tragen von Ohrringen, die besondere Tracht der Frauen und deren Praxis des Handlesens registriert.

Für 1418 sind zahlreiche Ankünfte in der Schweiz belegt. Unmittelbar danach ist eine Häufung von Ankünften in Frankreich festzustellen. Am 22. August 1419 tauchten beispielsweise „Sarrasins“ unter der Führung „Herzog Andrés von Klein-Ägypten“ in Chatillon-en-Dombes auf.

Im Jänner 1420 traf ein „Herzog Andreas“ mit seinen etwa 100 Begleitern in Brüssel ein, im März desselben Jahres wird ihre Ankunft im holländischen Deventer vermerkt. Möglicherweise ist diese Gruppe mit der zuvor in Frankreich erwähnten identisch; mit Sicherheit lässt sich dies jedoch nicht sagen. Für 1421 sind Ankünfte in den Städten Brügge und Mons vermerkt. Am 8. Oktober kamen 80 Personen an, die unter der Führung von „Herzog Andreas von Klein-Ägypten“ standen und einen Geleitbrief Kaiser Sigismunds vorlegten. Am 20. Oktober folgte eine zweite Gruppe, deren Anführer Michael hieß und angab, der Bruder des zuvor genannten Andreas zu sein. [Ill. 1]

SCHUTZBRIEFE

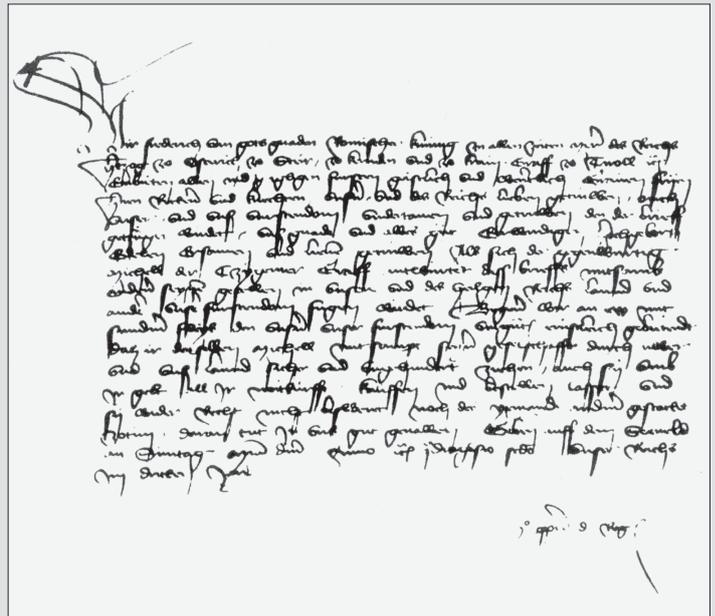
Vielen Quellen zufolge trugen die Anführer der Roma bei ihrem Eintreffen Geleitbriefe bei sich. Derartige Dokumente stellten die Vorläufer von Reisepässen dar. Sie waren auf eine Person (in diesem Fall auf den Herzog oder Woiwoden) ausgestellt und garantierten dieser und ihrer Gefolgschaft eine freie und vor allem sichere Reise. Die Echtheit dieser Schutzbriefe ist zuweilen zweifelhaft. Doch selbst wenn solche Briefe vervielfältigt und von Gruppe zu Gruppe weitergege-

Aus dem Geleitbrief König Sigismunds, ausgestellt am 23. April 1423 in der Region Zips (Slowakei):

„Unsere getreuen Untertanen Ladislaus Waywoda und einige andere seiner Zigeuner-Unterführer sind an uns herangetreten und haben an uns die untertänigsten Bitten gerichtet und zwar haben sie hier in Sepus in unserer persönlichen Gegenwart mit größtem Nachdruck darum gebeten und gefleht, wir mögen ihnen aus unserer übergroßen Gnade Schutz gewähren. Daher haben wir, bewogen von ihrem Flehen, geglaubt, daß wir ihnen diesen Freibrief gewähren sollen. Sooft daher dieser Ladislaus Waywoda und sein Stamm in unser oben erwähntes Herrschaftsgebiet, inbegriffen der Bürgerschaften oder Landstädte, gelangt, vertrauen wir fest auf die von euch geleisteten Treuegelübde und tragen Euch auf, daß Ihr eben diesen Ladislaus Waywoda und die ihm untergebenen Zigeuner vor jedem Grenzhindernis und jeder Schwierigkeit schützen und bewahren sollt; schließlich sollt Ihr sie vor allen Übergriffen und Angriffen schützen: Wenn es aber selbst aus ihren eigenen Reihen zu irgendeiner Streiterei oder Unruhe kommen sollte, dann sollt weder Ihr, noch irgendein anderer von Euch, sondern nur eben dieser Ladislaus Waywoda die Befugnis haben, Urteile und Freisprüche zu fällen.“

III. 8

(aus Mayerhofer 1988, S. 13)



III. 7

Geleitbrief König Friedrichs III. für Graf Michael, 15. April 1442.

(aus Gilsenbach 1994, S. 81)

ben wurden oder – wie im Mittelalter üblich – Fälschungen im Umlauf waren, so waren Roma unbestritten auch im Besitz echter Reisedokumente.

Ein zweifellos echter und in den Quellen mehrfach erwähnter Schutzbrief ist jener, den König Sigismund während seiner Teilnahme am Konzil von Konstanz (1414-1418) ausgestellt hat. Darin gewährte der höchste weltliche Herrscher der Christenheit den Roma, die von sich selbst sagten, „ihre Vorfahren wären in Klein-Ägypten vom Glauben abgefallen“, „ein Geleit und freien Zug durch die Länder und Städte“. Sebastian Münster, der Jahrzehnte später eine Kopie dieses Schutzbriefes sah, gab in seiner 1550 erschienenen „Cosmographia universalis“ Lindau als Ort der Ausfertigung an, ohne jedoch ein genaues Datum zu nennen.

Neben königlichen Schutzbriefen verfügten Roma auch über Geleitbriefe von anderen weltlichen Würdenträgern. Garantien einzelner Territorialfürsten waren vor allem in den Gebieten außerhalb des Heiligen Römischen Reiches vorteilhaft, da königliche oder kaiserliche Briefe dort keine Gültigkeit hatten.

Angesichts der Zerrissenheit Europas und der sich daraus ergebenden Notwendigkeit, in den vielen unabhängigen

Fürstentümern und Königreichen jedes Mal von neuem um Schutz bitten zu müssen, scheinen sich die Roma bald um ein allorts gültiges Empfehlungsschreiben bemüht zu haben. Ein solches Schriftstück konnte zu dieser Zeit nur der höchste Vertreter der zweiten universellen Macht ausstellen, der Papst. Die erste Erwähnung eines päpstlichen Empfehlungsschreibens fällt in das Jahr 1422. Unabhängig von der Echtheit dieses päpstlichen Schutzbriefes müssen rasch viele Kopien davon angefertigt worden sein. Die wechselnden Namen der Adressaten nebst inhaltlichen Ungereimtheiten lassen jedenfalls viele der nach 1422 in Umlauf befindlichen „päpstlichen“ Dokumente höchst suspekt erscheinen. [III. 10]

Die erste Roma-Gruppe, die 1424 nach Regensburg gelangte, hatte ein neues Dokument bei sich. Es handelte sich um einen – wahrscheinlich echten – Geleitbrief König Sigismunds, der im Jahre 1423 für den Woiwoden Ladislaus und die ihm untergebenen „Zigeuner“ in der Zips (in der heutigen Slowakei) ausgestellt worden war. Darin gewährte Sigismund dem besagten Ladislaus nicht nur seinen besonderen Schutz, sondern er bestätigte darüber hinaus auch dessen Gerichtsbarkeit über seine Gefolgschaft.

Weitere Besonderheiten weisen darauf hin, dass zwischen dieser Gruppe und den früher genannten wenig Gemeinsamkeiten bestanden: Der vorwiegend in Ungarn und Polen vorkommende Name des Woiwoden, der Status dieses Ladislaus – er wird explizit als Getreuer des Königs bezeichnet – sowie das Fehlen jeglichen Hinweises auf Pilgerschaft oder auf die Herkunft der „Zigeuner“ legen den Schluss nahe, dass diese sich schon längere Zeit in Ungarn aufgehalten hatten. Offensichtlich gehörten sie einer zweiten Einwanderungswelle an, die vor einem anderen Hintergrund zu sehen ist, als die erste. [III. 7, 8]

**WEITERE ANKÜNFTEN
BIS 1435**

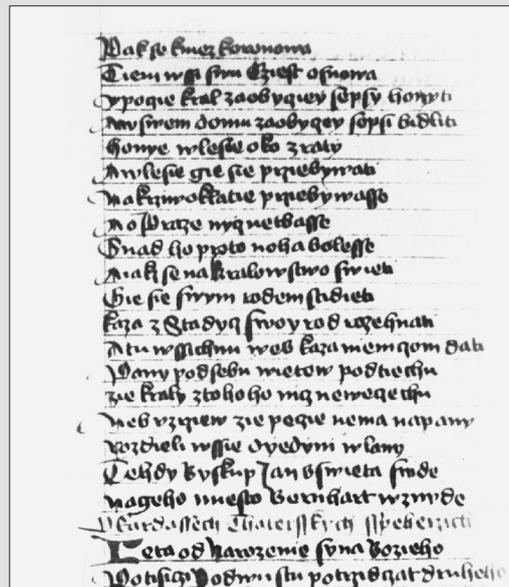
Einen der reichhaltigsten und lebendigsten Berichte aus früherer Zeit lieferte ein anonymes Pariser Bürger. In seinem „Journal d'un Bourgeois de Paris“ schildert er, wie am 17. August 1427 zunächst „zwölf Büßer“ – „ein Herzog, ein Graf und zehn Mann, alle zu Pferde“ – vor den Toren des von den Engländern besetzten Paris erschienen und einen Geleitbrief von Papst Martin V. vorwiesen.

BERICHT EINES ANONYMEN PARISER BÜRGERS

Entsprechend den Ausführungen des „Bourgeois“ folgte der zwölfköpfigen Vorhut am 29. August eine große Gruppe von über 100 Männern, Frauen und Kindern. Die Obrigkeit verwehrte der Gruppe den Eintritt in die Hauptstadt, wies ihr aber einen Lagerplatz nahe der Kapelle von Saint Denis zu, die damals nördlich der Stadt lag. Offensichtlich erregten die Roma ungeheures Aufsehen, denn der Tagebuchschreiber erwähnt auch, dass Neugierige aus ganz Paris herbeigeströmt seien, um sie zu begaffen. Der ausführlichen Schilderung ihres Aussehens fügte er eine Aufzählung der gegen die Fremden erhobenen Vorwürfe (Wahrsagerei, Diebstahl, Zauberei ...) hinzu, allerdings nicht ohne zu betonen, dass er sie nicht bestätigen könne. Als Gerüchte über „unchristliche“ Praktiken zum Bischof von Paris vordrangen, eilte dieser ins Lager der Roma und ließ alle Leute, die den Wahrsagerinnen ihre Hände gezeigt hatten, exkommunizieren. Bei den Roma schien sich die Durchführung der Exkommunizierung zu erübrigen, da sie der Bischof trotz des päpstlichen Geleitbriefes als Heiden betrachtete. Sie wurden einfach von La Chapelle vertrieben. Die Schilderung der Ereignisse schließt mit dem Vermerk, dass die Roma am 8. September 1427 in Richtung Pontoise weitergezogen seien.

III. 9

(nach Gilisenbach 1994, S. 68f.)



III. 10

Einer der päpstlichen Geleitbriefe für Roma, angeblich von Papst Martin im Jahre 1483 ausgestellt.

(aus Hancock 2002, S. 30)

Sie erzählten, dass sie nach ihrem Abfall vom Glauben und ihrer Vertreibung aus der Heimat nach Rom gezogen seien, um ihre Sünden zu beichten. Der Papst habe ihnen als Buße auferlegt, sieben Jahre lang in der Welt umherzuziehen, „ohne in einem Bett zu schlafen“. [III. 9]

Kaum drei Wochen später erschienen ein „Graf Thomas“ und etwa 40 Leute aus einem „fremden und sehr weit entfernten Land“ vor Amiens. Nach eingehender Prüfung ihres päpstlichen Geleitbriefes beschloss der Rat, die Fremden in die Stadt zu lassen und ihnen „8 livres paris“ aus der Stadtkasse als Almosen zu gewähren. Die rasche aufeinanderfolge der Ereignisse, der nahezu gleiche Wortlaut der vorgetragenen Geschichte und der abermals erwähnte Geleitbrief von Martin V. legen die Vermutung nahe, dass dieser Graf Thomas mit dem nicht näher beschriebenen Anführer der Roma bei La Chapelle identisch war.

1429 beherbergte, neben anderen niederländischen Kommunen, auch die Stadt Deventer Leute aus „Klein-Ägypten“. Der entsprechende Vermerk in den Büchern verdient insofern Beachtung, als er den ersten schriftlichen Beleg für den Terminus „Heiden“ in den Niederlanden darstellt. Dies ist seither die in den

Niederlanden gebräuchliche Bezeichnung für Roma.

Von weiteren Ankünften auf deutschem Gebiet stechen die Besuche in den thüringischen Städten hervor. Die in den Jahren 1432 in Erfurt und 1435 in Meiningen eingetroffenen Roma scheinen keine Verbindung mehr zu den früher genannten Gruppen gehabt zu haben. Möglicherweise gehörten auch sie der aus Ungarn kommenden zweiten Einwanderungswelle an.

MISSTRAUEN UND VORWÜRFE – FREIKAUF, ABSCHIEBUNG, VERTREIBUNG

Mitgeführte Schutzbriefe und die Pilgerlegenden bescherten den Roma bei ihrem ersten Erscheinen in Mittel- und Westeuropa eine freundliche Aufnahme. Dennoch waren die „Zigeuner“ der ansässigen Bevölkerung – vor allem in den deutschsprachigen Gebieten – von Anfang an verdächtig. Schon bald wurden aus der äußerlichen Fremdartigkeit der Roma, etwa ihrer „schwarzen“ Hautfarbe und ihrem „schrecklichen“ Aussehen, negative Charaktereigenschaften und soziales Fehlverhalten hergeleitet. Es sind

nur wenige neutrale, jedoch zahlreiche und immer wiederkehrende abwertende Schilderungen überliefert.

Bereits in frühesten Quellen wurden die Roma als wildes, elendes, sitten- und gottloses Volk dargestellt. Kleinere Eigentumsdelikte und Betrügereien begründeten ihren Ruf als „listiges Diebsgesindel“. Die Praxis der Wahrsagerei, die offenbar auch als Vorwand zum Taschendiebstahl diente, erregte den Unmut der geistlichen Obrigkeit. Geistliche Würdenträger vermuteten hinter den Praktiken der Roma „Zauberei“ oder „Hexerei“ und fürchteten um das Seelenheil der Gläubigen.

Während Diebstähle und Wahrsagerei mehrfach in den Quellen belegt sind und umgehend zum ethnischen Merkmal der Roma hochstilisiert wurden, gibt es für die ihnen ebenfalls nachgesagte Spionage im Dienste der Türken keinerlei Anhaltspunkte. Obwohl kein Rom jemals als türkischer Kundschafter überführt wurde, entstand das für Jahrhunderte tradierte Bild des „verräterischen“ und „untreuen“ Volks.

Schon bei ihrem ersten Eintreffen wurden Roma von der sesshaften Bevölkerung nur zeitweilig geduldet. Auf diese kurze Periode der (mehr oder weniger) gastfreundlichen Aufnahme der Fremden folgte das Bestreben der sesshaften Be-



III. 11

Der Besuch der Zigeuner. Hersteller unbekannt, ca. 1490. Wandteppich aus Wolle.

(aus Fraser 1992, S. 101)

völkerung, diese von ihren Städten fern zu halten. Das vielfach zitierte „Almosen zur Ehre Gottes“ mutierte zunehmend zu einem Freikauf von den lästigen „Pilgern“. Der erste Fall eines solchen Freikaufs ereignete sich in Bamberg. In der Chronik dieser Stadt wurde im Jahre 1463 festgehalten, den „Zigeunern“ sei ein Geschenk von sieben Pfund gemacht worden, „darum, dass sie von stund an

hin wegschieden und die gemein unbeschädigt liessen“.

Als die „Zigeuner“ trotz Zutrittsverboten, trotz angedrohter und später praktizierter Exkommunikation, trotz Freikäufen und Abschiebungen wiederkehrten, kam es zu den ersten gewaltsamen Vertreibungen. Im Zuge des wachsenden Misstrauens und der zunehmend feindlichen Haltung der Bevölkerung ge-

genüber den Fremden griffen auch Kommunen und Staatsgewalt zu drastischen Maßnahmen. Ein 1482 erlassenes Edikt des Kurfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg verbot den „Zigeunern“ den Aufenthalt in seinem Herrschaftsbereich, auf dem Reichstag zu Lindau 1497 wurden die sie für „vogelfrei“ erklärt. Das führte zu den ersten „Zigeunerverfolgungen“ größeren Ausmaßes. [III. 4]

Bibliografie

Fraser, Angus (1992) The Gypsies. Oxford / Cambridge: Blackwell | *Gilsenbach, Reimar (1994) Weltchronik der Zigeuner. Teil 1: Von den Anfängen bis 1599. Frankfurt am Main: Peter Lang* | *Gronemeyer, Reimer / Rakelmann, Georgia A. (1988) Die Zigeuner. Reisende in Europa. Köln: DuMont Buchverlag* | *Hancock, Ian (1987) The Pariah Syndrome. An account of Gypsy slavery and persecution. Ann Arbor, Michigan: Karoma Publishers* | *Hancock, Ian (2002) We are the Romani People. Ame sam e Rromane džene. Hatfield: University of Hertfordshire Press* | *Mayerhofer, Claudia (1988) Dorfzigeuner. Kultur und Geschichte der Burgenland-Roma von der Ersten Republik bis zur Gegenwart. Wien: Picus Verlag* | *Tcherenkov, Lev / Laederich, Stéphane (2004) The Rroma. Volume 1. History, Language and Groups. Basel: Schwabe Verlag* | *Vossen, Rüdiger (1983) Zigeuner. Roma, Sinti, Gitanos, Gypsies zwischen Verfolgung und Romantisierung. Frankfurt am Main: Ullstein*

Übersetzt mithilfe einer Förderung des **bm:uk** Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur | Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung



© Council of Europe. Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieser Datenblätter darf ohne schriftliche Genehmigung der Publishing Division, Directorate of Communication des Europarats (F-67075, Strasbourg cedex oder publishing@coe.int) in irgendeiner Form übersetzt und verbreitet werden oder unter Verwendung elektronischer Systeme – CD-Rom, Internet, Datensicherungs- und Datenabfragesystemen, etc. – und mechanischer Systeme – Fotokopien, Aufnahmen, etc. – reproduziert und verbreitet werden. <http://www.coe.int>



PROJECT EDUCATION OF
ROMA CHILDREN IN EUROPE
<http://www.coe.int/education/roma>

[romani] PROJEKT <http://romani.uni-graz.at/romani>